

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899**

39 (1.4.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-622647](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-622647)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige  
Zeile oder deren Raum 10 Pfg  
für auswärts 15 Pfg.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden ausgenommen von den  
Herrn: F. Böttner in Oldenburg  
Herrn Müller in Bremen, Gaasenstien  
und Bogler A. G. in Bremen und  
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,  
Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe  
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle  
a. S., G. E. Dand und Comp. in  
Frankfurt am Main und von anderen  
Insertions-Comptoirs.

Nr. 39.

Elsfleth, Sonnabend, den 1. April.

1899.

## Tages-Beiger.

(1. April.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 05 Minuten.  
☾-Untergang: 6 Uhr 59 Minuten.

Schwasser:

5 Uhr 55 Min. Nm. — 6 Uhr 16 Min. Nm.

## Ostern.

Der Weckruf erscholl: Erwacht! Erwacht!  
Vorüber des Winters trübtraurige Nacht,  
Vorüber all' Seufzen und Klagen;  
Schon schwellen die jungen Knospen am Strauch,  
Schon zieht durch die Welt ein verheißender Hauch  
Von kommenden sonnigen Tagen.

Schon schwang dort zum Aether sich nimmermüd  
Die Lerche, und hell erklinget ihr Lied,  
Das alte und ewig doch neue;  
Ihm lauscht auf der Wiese das schlank Reh,  
Feldmäuschen sogar heb's Köpfchen zur Höh',  
Daß sich's an dem Sange erfreue.

Und überall rings durch die junge Natur,  
Lieber Wald und Wiese, durch Feld und Flur  
Geht leis ein Ahnen, ein Hoffen;  
Jed' winzig Würmchen, jed' Käferlein klein  
Hält heut dem leuchtenden Sonnenschein  
Froh harrend sein Herzchen offen.

Das ist die Zeit, wo in Thälern, auf Höh'n  
Die frohe Verheißung vom Auserstehn,  
Der laute Weckruf, erschallet;  
Gar zeitig tönt' er im heurigen Jahr —  
O bietet ihm offene Herzen dar,  
Auf daß er nicht nutzlos verhallt.

Dem Würmchen und Käfer und Lerche und Reh  
Sie alle spüren des Schöpfers Näh'  
Und künden's mit Singen und Tanzen;  
Denn haltet auch Ihr Euch wacker bereit  
In Eure Seelen zur Osterzeit  
Die Hoffnung, die Hoffnung zu pflanzen!

## Der Verfall des spanischen Amerikas.

H. P. Höchst ergötzlich ist es, aus den größeren  
spanisch-amerikanischen Zeitungen vom Februar d. J. zu  
ersehen, wie Zeitungsschreiber sich vor Entsetzen und  
Entrüstung förmlich überschlagen, weil ihnen in einem  
wissenschaftlichen Werke gründlich die Wahrheit gesagt  
worden ist, d. h. ihnen ein Spiegel vorgehalten wurde.

## Nach dem Sturme.

Roman von D. Russell.

(13. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Mein Rath wird Dir naturgemäß eine große Hilfe  
und Unterstützung sein, und ich werde Dich mit Freunden  
sogar auch in kleinen Dingen zu leiten und zu führen  
bereit sein. Dein Vater scheint ein sehr würdiger Mann  
zu sein, Lucie, ganz der sprichwörtliche biedere Guts-  
besitzer, nicht wahr?“ fuhr Herr von Harling im Ge-  
spräch mit seiner jungen Gattin fort.

„Er ist ein lieber, herzenguter Mann.“  
„Das meine ich auch! Du mußt nicht etwa glauben,  
daß ich mich über ihn lustig mache, Du thörisches  
kleines Kindchen,“ und dabei streichelte Herr v. Harling  
das runde weiße Kinn seiner jungen Frau. „Nichts  
dort, das darfst Du mir glauben; nein, Alles in  
Allem genommen hat Herr von König mich sehr be-  
friedigt, und ich werde gelegentlich zusehen, ob ich nicht  
durch Theilnahme bei irgend einem sicheren, gewinn-  
bringenden Unternehmen ihn unterstützen kann. Das Gut  
ist vermuthlich nicht besonders einträglich; — oder erliegt  
es einem bedeutenden Ueberschuß?“

„Ich glaube nicht.“  
„Das konnte ich mir denken. Beiläufig, Euer Gut  
— es liegt ja an der schleswig'schen Nordseeküste —

noch erschrecklicher wird die Thatsache dadurch, daß  
der Verfasser ein Franzose ist, da man daran gewöhnt  
ist, daß die große Mehrzahl der Franzosen, welche  
das spanische Amerika besuchen, in lebenswürdiger  
Weise sich in Gemeinplätzen ergehen und den Be-  
wohnern jener Länder schmeicheln, wenn sie über die-  
selben schreiben. Zum Dank bezeichnen dann noch die  
spanisch-amerikanische Presse solche Autoren und ihren  
Stil als „geistreich“. Zum Glück nimmt die Anzahl  
der „geistreichen“ Reisenden deutscher und englischer  
Herkunft in Süd- und Mittelamerika mehr und mehr  
ab und wissen wir also, wie es in jenen Ländern in  
Wahrheit ausseht.

Der Franzose, dessen Buch und Urtheil wir hier  
kurz besprechen wollen, ist Herr Le Bon, der Verfasser  
des Werkes „Psychologie des Socialismus“. Le Bon  
sagt: „Alle Republiken Südamerikas sind im Verfall,  
alle haben die „lateinische Seele“ geerbt und sind deß-  
halb in Anarchie verfallen. Ihre Heere sind ohne Be-  
deutung, da der innere Zusammenhalt und wahre Dis-  
ciplin fehlen. Die lateinischen Republiken von Süd-  
und Mittelamerika stehen alle auf der untersten Stufe  
der Civilisation. Alle ohne Ausnahme sind auf einen  
Punkt des Verfalls angekommen, so daß die vollste  
Anarchie offen zu Tage tritt und sie nichts Besseres  
mehr erhoffen dürfen, als von einer stärkeren Nation,  
die im Stande ist, sie zu regieren, erobert zu werden.  
Diese sog. „Freistaaten“ sind bevölkert von abgelebten  
Rassen. Ohne Unternehmungsgelbst, ohne Sittlichkeit  
und ohne Willenskraft sind die 22 Classen lateinischer  
Republiken Amerikas, obgleich sie in den reichsten Ge-  
genden des Erdballs liegen, unfähig, irgend einen  
Nutzen aus ihren ungeheuren natürlichen Reichthümern  
zu ziehen und verarmen immer mehr.“ — Soweit unser  
französischer Gelehrter.

Zu diesem furchtbaren Urtheil ist zu bemerken, daß  
dasselbe für Mexico und Argentinien entschieden nicht  
pakt und als ungerecht bezichnet werden muß. Herr  
Le Bon selbst bewilligt Argentinien eine Ausnahme-  
stellung und die Möglichkeit einer besseren Zukunft. Es  
ist sonderbar, daß diese richtige Ansicht auf der falschen  
Annahme beruht, daß „täglich mehr und mehr Eng-  
länder nach Argentinien strömen“. Es liegen nun die  
genauen Zahlen der Einwanderer vor, die seit zehn  
Jahren alle Monate in Buenos Ayres landeten. Die  
letzten Daten sind vom December vorigen und Januar  
dieses Jahres. Im December landeten 11 045 Ein-  
wanderer, die von der andern Seite des Atlantischen  
Oceans kamen. Darunter waren 50 Engländer und  
6240 Italiener. Im Januar landeten 6780 Einwan-  
derer. Darunter 29 Engländer und 3685 Italiener.

erinnert mich an eine wunderbare Geschichte, die mir  
mein Sohn Fritz gestern Abend erzählte. — Wie gefällt  
Dir eigentlich Fritz?“

„Ich denke, ich werde ihn sehr gern haben — aber  
wobon handelt seine wunderbare Geschichte?“

„Von einem jungen Menschen, mit dem er früher  
einmal im selben Regiment war, der aber nur sein Jahr  
abdiente, weil er dann sein Gut bewirtschaften mußte.  
Kennst Du eine Familie Namens von Münster? Ich  
glaube, sie ist dort irgendwo bei Euch an der Küste  
ansässig?“

Lucie fuhr erschreckt zusammen und griff hastig nach  
ihrem Halse, um die silberne Spange ihres Mantels zu  
lösen, die ihr plötzlich den Hals zuzuschnüren schien.

„Ich kenne sie,“ flüsterte sie dann mit einer seltsam  
heiseren Stimme.

„Nun, dann weißt Du vermuthlich auch, daß Einer  
von der Familie — ich vergaß den Vornamen, jeden-  
falls Fritzens Freund — dem allgemeinen Glauben nach  
in einer kleinen ihm gehörigen Yacht auf dem Meere  
untergegangen war und nun wieder ganz munter und  
gesund aufgetaucht ist?“

„Wieder aufgetaucht?“ wiederholte die junge Frau  
mit so farblosen Lippen und Wangen, daß ihr Gemahl,  
der sie floeben betrachtete, sich der Befürchtung nicht er-

derartig ist das Verhältniß seit etwa 15 Jahren.  
Argentinien nimmt mehr und mehr eine Ausnahme-  
stellung unter den Staaten Südamerikas ein, weil alle  
Jahre 60—100 000 arbeitslustige Europäer, fast aus-  
schließlich Italiener, Spanier und Franzosen, sich dort  
ansiedeln und die fruchtbaren Ländereien bebauen. Das  
indianische Element spielt in Argentinien längst keine  
Rolle mehr, die Eingeborenen sind vor etwa 20 Jahren  
in barbarischer Weise vertrieben, ja ausgerottet worden  
und die Masse der Argentinier (Mischlinge von  
Spaniern und Indianern) wird mehr und mehr von  
den eingewanderten Fremden und ihren Nachkommen  
verdrängt, in friedlicher Weise expropriert, da der  
Argentinier eben weniger arbeits- und unternehmungs-  
lustig als der Europäer ist. Da auch viele Fremde  
sich mit Argentinierinnen verheirathen, so entfällt  
in Argentinien eine ganz neue Rasse, der wahrschein-  
lich die Oberherrschaft über einen großen Theil von  
Südamerika zufallen wird, falls die argentinischen  
Staatsmänner so klug sind, ruhig die richtige Zeit  
abzuwarten.

Mexico gedeiht seit 15 Jahren, weil es keine eigen-  
liche Republik ist, sondern von einem genialen und  
ehrlichen Dictator, der keine Diebe um sich duldet, in  
absoluter Weise regiert wird und jeder Mißbrauch der  
zahlreichen Freiheiten, welche Verfassung und Gesetz  
proclamiren, verhindert wird. Weiter möchten wir noch  
bemerken, daß auch für Chile und Costarica das Urtheil  
des Herrn Le Bon nicht ganz zutreffend ist. Das Un-  
glück Chiles sind seine Reichthümer, die Salpeterlager.  
Wenn diese, wie zu erhoffen, in etwa 20 Jahren fast  
erschöpft sind, dem Fiskus nicht mehr pro Jahr drei  
Millionen Pfund durch Bölle müheelos in den Schoß  
werfen, dann ist auch zu erhoffen, daß die große Mehr-  
zahl der Chilenen wieder durch eigene ehrliche Arbeit  
ihr Fortkommen sucht, und nicht wie heute vom Fiskus  
leben will. Die übrigen Staaten von Mittel- und  
Südamerika versinken in der That von Jahr zu Jahr  
mehr und mehr in Anarchie und Barbarei und sind  
dabei hoffnungslos verurtheilt. Herr Le Bon dürfte  
also nicht unrecht haben, wenn er den Zeitpunkt heran-  
nahen sieht, wo diese Länder von Nordamerika und  
den einzigen europäischen Großmächten nochmals „ent-  
deckt und erobert“ werden.

## Hundsdian.

\* Deutschland. Die neuen Militairgesetze,  
sowie die Cabinettsordrre über die Formationsverände-  
rungen und sonstigen Neueinrichtungen, die auf Grund  
dieser Gesetze und des Reichshaushaltsetats für 1899

wehren konnte, ihre Schönheit wäre bereits bedenklich  
im Abnehmen begriffen.

„Ja, es ist eine ganz außerordentliche Geschichte,“  
fuhr er dann fort. „Vor zwei Monaten sah man, wie  
diese kleine Yacht während eines Sturmes auf offener  
See unterging, und man glaubte natürlich, die ganze  
Besatzung wäre ertrunken. Aber gestern erhielt Fritz  
einen Brief, thatsächlich einen Brief von dem todtge-  
glaubten Manne! Dieser Münster — Richard von  
Münster, glaube ich, nannte ihn Fritz — scheint in be-  
stimmungslosem Zustande von einem auf der Fahrt nach  
einem überseeischen Hafen befindlichen Schiffe aufgefischt  
worden zu sein, und die Besatzung dieses Schiffes wußte  
natürlich nicht, wer er war, da er sich den Kopf ver-  
letzt hatte und bewußtlos blieb. Als sie jedoch in  
Lissabon anlegten, ließen sie ihn dort in einem Hospital,  
und nach einem langen Kampfe zwischen Leben und  
Tod hat der junge Mensch sich erholt und erinnert sich  
jetzt aller Umstände bis zum Untergange seiner Yacht.  
Von Allem, was nachher geschehen ist, hat er aber nicht  
die geringste Erinnerung. Jedenfalls hat er an Fritz  
geschrieben, um ihm mitzutheilen, daß er noch in dieser  
Welt weilt, und Fritz ist ganz glücklich darüber und  
hat mir das Alles erzählt. Es ist eine wunderbare  
Geschichte; meinst Du das nicht auch, meine geliebte  
Lucie?“



in preussischen Contingenten in Kraft treten sollen, sind vom Kaiser vollzogen worden und wurden bereits amtlich bekannt gegeben.

Der deutsche Kreuzer „Buffard“ scheint seine Mission in Marokko sehr schnell erledigt zu haben, denn er hat Tanger bereits wieder verlassen, ist in Gibraltar gewesen und bereits nach Cuxhaven in See gegangen.

Der deutsche Gesandte in Peking, Baron von Heyting, leidet seit nahezu vierzehn Tagen an einem Halsübel, das allgemeine Schwäche und große Heiserkeit verursacht. Das Befinden des Gesandten beginnt Besorgnisse zu verursachen.

Zum Inspecteur der Verkehrstruppen ist Generalleutnant Rolke, bisher beim großen Generalstabe, ernannt worden.

Die Vorlage, betr. den Schutz der Arbeitswilligen ist, wie ein Berliner Blatt wissen will, nunmehr in Reichsamt des Innern fertiggestellt und dürfte nach derselben Quelle dem Reichstage bald nach der Osterpause zugehen, da die verbündeten Regierungen sich bereits über den Gegenstand verständigt hätten, und somit die Berathung im Bundesrathe nur einen formalen Charakter tragen werde.

Die Wendung, welche die Dinge vor Apia genommen haben, hat die Aussicht auf eine Verständigung natürlich in weite Ferne gerückt. Hoffnung giebt allein der Umstand, daß auch früher nach vorübergehenden Zwistigkeiten (wir erinnern nur an die Kämpfe zwischen Deutschen und Samoanern vor zehn Jahren, die drei Mächte zu einer Verständigung zurückgeführt sind. Der Generalconsul Rose hat gegen die Desavouierung der provisorischen Regierung protestirt, weil er der Ansicht war, der Entscheidung der Mächte selbst nicht vorgreifen zu dürfen, nachdem die provisorische Regierung von allen drei Consulen vorher anerkannt worden war. Der deutsche Kreuzer „Falk“ hat sich jeder Action enthalten. Nähere Meldungen sind wohl bald zu erwarten, da die Fassung der in Berlin eingegangenen Depesche darauf schließen läßt, daß Berichte vorangegangen sind, welche noch nicht vorliegen. Das Bombardement der Dörfer bei Apia fing am 15. März an und dauerte bis zum 23. März.

Aus Handelskreisen ist angeregt worden, die Vorschriften betr. die Entwerthung der Wechsel- und Reichs-Stempelmarken derart abzuändern, daß alle Zweifel über die Zulässigkeit der Entwerthung auf mechanischem Wege, insbesondere auch unter Verwendung der Schreibmaschine, ausgeschlossen werden. Den geäußerten Wünschen entsprechend hat der Bundesrath beschlossen, die mechanische Entwerthung und zwar auch diejenige mittelst der Schreibmaschine ebensowohl bezüglich der Wechselstempel-, als bezüglich der Reichs-Stempelmarken zuzulassen. In Zukunft kann also allgemein der Verwendungsvermerk ganz oder theilweise mittelst der Schreibmaschine oder durch Stempelaustrich hergestellt werden. In diesem Falle braucht, wie in dem erwähnten Beschlusse weiter bestimmt ist, das Datum auf der Stempelmarke nicht an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle zu stehen.

Ungarn. Im niederösterreichischen Landtage forderte Statthalter Graf Kielmannsegg alle dazu berufenen Factoren auf, zu einer Berathung zusammenzutreten, um zu einem Einverständnis behufs Lösung der Sprachvorlage zu gelangen, damit der Regierung anderweitige Schritte gegen die Lohnlegung der Thätigkeit der Reichsvertretung erspart

blieben. Der Landtag erklärte die Zurücknahme der Sprachverordnungen und die Regelung der Sprachregeln durch Reichsgesetz für unerläßliche Nothwendigkeit.

Rußland. In russischen Regierungskreisen besteht die Absicht, die Einfuhr von Silber nach Rußland mit einem hohen Zoll zu belegen und den Zoll auf Silberwaren zu erhöhen. Deutschland, das an dieser Einfuhr stark theilhaftig ist, würde dadurch in erster Linie betroffen werden. Durch den deutsch-russischen Handelsvertrag ist die Zollfreiheit, bezw. der bestehende Zoll, auf Silber und Silberwaren nicht gebunden.

Das russische Kriegsschiff „Grosfischy“ ist in Tanger eingetroffen, und die russische Gesandtschaft, welche sich an den Hof des Sultans von Marokko begiebt, nach Mazagan zu bringen.

Zur „Abrüstungsfrage“ wird gemeldet, die russische Regierung habe beschloffen, schleunigst die ganze Artillerie mit neuen Schnellfeuerkanonen zu bewaffnen; eine französische Firma habe bereits Bestellung auf eine Batterie empfangen.

Das große Russifizierungswerk in Finsland beginnt bereits die unausbleiblichen Folgen zu zeigen. So beginnt in erster Linie die Auswanderung vieler Finsländer, darunter viele arbeitsfähige, kräftige Männer und Frauen. Der Schrecken ergreift alle; viele bieten ihr Besitzthum zu niedrigen Preisen an, kaufen will aber Niemand. Während das Angebot großen Umfang annimmt, beabsichtigen viele nach Amerika, andere nach Deutschland auszuwandern; manche stehen den ganzen Ereignissen ratlos gegenüber.

Balkanstaaten. Die rumänische Kammer nahm mit 81 gegen eine Stimme das Gesetz betr. den gewerblichen Unterricht an. Das Haus erhob sich von den Sitzen und brachte der Regierung eine minutenlange Ovation dar.

Frankreich. Die Ankündigung einer neuen englischen Note mit Beschwerden über Madagaskar ruft in Paris große Erbitterung hervor, die im Parlament bei Berathung des englisch-französischen Abkommens scharfe Erklärungen veranlassen wird.

Aguinaldo's Vertreter, Agoncillo, ist in Paris eingetroffen. Dort sollen die Bedingungen vereinbart werden für die Freigebung der spanischen Gefangenen. (General Dis in Manila hatte bekanntlich die Verhandlungen der Spanier mit Aguinaldo's Leuten verboten.)

Dänemark. An der wirtschaftlichen Erschließung Chinas wird sich auch Dänemark theilhaben. Die dänische Regierung will vom Folkething 100 000 Kronen verlangen für eine Expedition des dänischen Kreuzers „Fyn“ nach China. Prinz Waldemar soll die Expedition commandiren. Ein Schiff der deutsch-ostafrikanischen Dampfschiff-Gesellschaft mit der Prinzessin Waldemar an Bord, soll den Kreuzer „Fyn“ begleiten.

England. Das englische Unterhaus hat sich bis zum 10. April vertagt.

Amerika. Unter dem Deutschtum der Staaten regt sich doch der Widerstand gegenüber der Heße, deren Gegenstand die alte Heimath der amerikanischen Deutschen ist. Am Montag Abend fand in Chicago eine große deutsche Versammlung statt. Dabei wurden Beschlüsse angenommen, welche die Verleumdung englischer und amerikanischer Blätter verurtheilen, Deutschland ungünstige Vorurtheile herbeizurufen und Amerika in ein gegen Deutschland gerichtetes Bündniß mit England hineinzuziehen.

## Locales und Provinzielles.

Glückselig, 1. April. Die Kirchencollekte am ersten Oftertage fällt nach der Bestimmung des Großherzogs Oberkirchenraths der Diakonissenanstalt Elisabethstift in Didenburg zu.

Am ersten Oftertag wird ein Damenchor unter Leitung des Herrn Organisten Rippenbrink durch den Vortrag von zwei Liedern zur Verschönerung des Festgottesdienstes beitragen.

Vom 1. April an find die Postkhalter von 7 Uhr Morgens an geöffnet.

Laut Bekanntmachung des Geschworenen, Herrn Fr. Sager, findet die Beschäftigung der Zuwässerungshöhlen, Deichhaarten und Schotten am Dienstag, den 4. April, Vormittags 10 Uhr, statt.

Aus Siernonnikog, 26. März, wird gemeldet: Drei kleine Fahrzeuge von Terschelling, sog. Blazer, sind ohne Ermächtigung des Capitains oder des hiesigen Bürgermeisters bei dem gestrandeten bremischen Schiffe „Regulus“ an Bord gekommen, haben alles Loos und Feste, was sie bekommen konnten, als Segel, Troßen, Tauwerk, Segeltuch, Proviant u. s. w. mitgenommen und in der Cajüte alles entzwei geschlagen. Der Bürgermeister hat von Festlande vier Seepolizisten kommen lassen und sie damit beauftragt, die Blünderer ausfindig zu machen; letztere haben ihren Raub nicht hier gelandet. Inselbewohner haben die Bergung gegen 3300 übernommen und sind heute Morgen mit zwei kleinen Fahrzeugen von dem Schiffe hier angekommen, haben jedoch nur wenig geborgen.

Solwarden. Der Maurerlehrling J. Drieling aus Hude, der bei dem Maurermeister Weser in Schmalenfleth lernte, ist seit Freitag verschwunden. Am Freitag Abend ward er von seinem Lehrherrn ausgeschiedt, um eine Bestellung zu machen; von diesem Gange ist er bis jetzt nicht heimgekehrt.

Stollhamm, 30. März. Die durch das neue Brandunglück betroffenen Eheleute Giltert Diekmann und Frau feiern nächstens ihre goldene Hochzeit. In einer Versammlung des Kirchenraths wurde beschlossen, dem greisen Jubelpaar zu diesem seltenen Feste ein Geschenk zu überreichen.

Odenburg. Vor der pharmazeutischen Prüfungscommission fand am 27. und 28. März das Gehülfsexamen statt. Es befanden die Herren Maue (Berne), Wollenweber (Arens) mit „sehr gut“, Löbening (Odenburg) mit „gut“.

Odenburg, 28. März. Wie soeben amtlich bekannt gemacht wird, wird zum 1. October d. J. mit Inkraftsetzung der neuen Formation der Feldartillerie, die Stadt Odenburg Sitz der 19. Feldartillerie-Brigade werden, so daß alsdann, neben der 37. Infanterie-Brigade, unsere Residenz Sitz zweier Brigaden Commandos nebst Stäben sein wird. Die obige 19. Feldartillerie-Brigade wird bestehen aus den Feldartillerie-Regimentern Nr. 62 und Nr. 26. Sitz für das Regimentscommando des Feldartillerieregiments Nr. 62 und Garnison für die I., aus drei fahrenden Batterien bestehende Abtheilung dieses Regiments wird die Stadt Odenburg werden, während die II., gleichfalls aus drei fahrenden Batterien bestehende Abtheilung dieses Regiments später die Stadt Osnabrück (vorläufig noch Verden) als Garnisonort erhalten wird. — Für das Andere, zur 19. Feldartillerie-Brigade gehörige hannoversche Feldartillerie-Regiment Nr. 26 wird hernach ausschließlich die Stadt Verden Garnison

„Ja,“ antwortete die junge Frau in einem beinahe röhelnden Ton.

„Lucie, wie heiser Du bist! Ich fürchte, Du hast Dich erkältet.“

„Nein, ich brauche Luft — Luft!“

Und sie erhob sich taumelnd und versuchte, das ihr nächste Fenster herabzulassen.

„Luft! An solch einem Tage? Welche Thorheit, mein liebes Kind; ich würde den Zug von einem offenen Fenster nicht vertrauen können. Aber, Lucie, wie blaß siehst Du aus! Guter Himmel! Was fehlt Dir — bist Du krank?“

Aber die junge Frau antwortete nichts mehr; sie war völlig ohnmächtig in die Arme ihres Gatten gesunken. —

### Erstes Capitel.

#### Bertha's Besuch.

Zwei Monate später saß Frau Baronin v. Harling an einem kalten Februar-Nachmittage in ihrem prächtig, wenn auch etwas düster möblirten Salon in der Behrenstraße und plauderte mit einem schlanken jungen Mädchen, das jedoch an dem Inhalt des Gespräches nicht viel Gefallen zu finden schien.

Dies war Bertha von König, Frau von Harling's einzige Schwester, deren Anwesenheit bei der Hochzeit Frau von König für überflüssig gehalten hatte. Auf

der Rückkehr von Italien hatte Lucie mit großer Mühe ihren Gemahl dazu überredet, er möchte ihrer Schwester Bertha gestatten, daß sie sich ihnen unterwegs anschliesse, und so war denn Bertha mit ihnen nach Berlin gekommen.

Sie war durchaus nicht hübsch, Bertha von König, aber es wäre Verleumdung gewesen, wenn man sie häßlich genannt hätte. Sie war groß — ebenso groß wie Lucie — aber sie hatte nicht so schön entwickelte, volle Formen wie Frau von Harling, wenngleich ihre Haltung so aufrecht und anmuthig war, wie man nur irgend wünschen konnte. Auch ihr Teint, obgleich klar und frisch, war nicht so wunderbar schön wie der ihrer älteren Schwester. Sie hatte jedoch schöne, flug blickende graue Augen und eine Fülle lichtbrauner Haare.

„Ist das wirklich Dein Ernst,“ sagte sie in einem sehr beleidigten Ton, „daß Dein Mann mich nicht länger hier bleiben lassen will?“

„Weißt Du, liebe Bertha, er denkt — obgleich mir selber das nicht einleuchten will — daß es für mich eine hinderliche Belastung sein würde, wenn ich während meiner ersten Saison in der Hauptstadt als seine Gemahlin ein junges Mädchen mit mir herumführen müßte,“ antwortete Lucie.

„Batest Du ihn direct, daß ich bei Dir bleiben dürfte?“

„Ob ich ihn hat!“ wiederholte Lucie. „Aber, mein liebes Kind, mehr als das; ich siehste ihn an, ja ich beschwor ihn förmlich, er möchte Dir doch erlauben, hier zu bleiben, wenn auch nur noch eine einzige Woche lang, aber er blieb vollständig taub gegen all meine Bitten.“

„Dann ist er ein widerwärtiger, gräßlicher alter Mann; mehr kann ich nicht sagen, und es thut mir sehr leid, daß Du ihn geheirathet hast.“

„Ich bitte Dich, liebe Bertha, ichone meine Gefühl.“

„Oh, ich habe gar keine Furcht, Deine Gefühle zu verletzen — ich meine, es ist geradezu widerwärtig von ihm, Dir eine solche Bitte abzuschnagen. Wenn man bedenkt, daß Du, eine hübsche junge Frau, ihn zum Manne genommen hast!“

„Du darfst mir glauben, daß nach seiner Ueberzeugung die Freundschaft und Dankbarkeit ausschließlich auf meiner Seite sein sollte. Er erinnert sich immer wieder daran, wie viel ich ihm schulde, und tante Luise macht es ebenso.“

„Tante Luise ist ebenso abentheuerlich wie er.“

„O nein, das ist sie nicht; in ihrer Art ist sie sehr gutmüthig — Du verhehst Dich eben noch nicht auf die große Welt, meine liebe Bertha.“

„Ich habe auch gar keine Lust, mich auf sie zu



feld und dieses Regiment aus 2 Abtheilungen zu je 3 fahrenden Batterien bestehen. (G. A.)

**Oldenburg.** Ein Landmann auf der Oldenb. Geseh machte folgenden interessanten Versuch. Er sortirte durch Werfen auf der Scheunentenne ein Quantum gut gereinigten Roggens in vier Qualitäten. Von jeder (also nach der Schwere geschiedenen) Qualität nahm er nun eine Anzahl Durchschnittskörner und pflanzte diese sehr sorgfältig, in gleichem Abstände und gleicher Tiefe, auf einem freigehaltenen Viertel inmitten eines größeren Roggenfeldes ein. Jede der vier Körnerproben wurde für sich und zwar in einer Reihe ausgelegt. Das Aufgehen des Samens und die Entwicklung der Pflanzen wurden genau beobachtet. Es konnte nun folgendes Ergebnis constatirt werden. Von Probe Nr. 1 (dem leichtesten und schlechtesten Samen) gingen nur wenige Körner auf (etwa 10 pCt.) und die Pflanzen zeigten nur eine sehr mangelhafte Entwicklung; sie blieben vollständig krüppelhaft. Bis zur Bildung einer ganz kleinen, fast tauben Aehre kam nur eine einzige Pflanze. Probe Nr. 2 brachte zwar etwas mehr und bessere Pflanzen hervor als Nr. 1, aber gut entwickelte Aehren entfielen doch auch nur auf etwa 15 bis 20 pCt. der ausgelegten Körner. Aus Nr. 3 gingen schon erheblich mehr und kräftigere Pflanzen hervor. Von Nr. 4 endlich (der besten Probe) keimten alle Samen; die jungen Pflanzen wuchsen kräftig heran, bestockten sich stark und brachten zahlreiche große und gut gefüllte Aehren. Die Halme waren länger und fester als die des umliegenden Feldes. Der Versuchsansteller sprach auf Grund des überaus deutlichen Ergebnisses seines Experimentes dem Generalsecretär der D. L. G. gegenüber die Ueberzeugung aus, daß keine Forderung in der heutigen Landwirtschaft wichtiger sei, als diejenige, daß Samen sorgfältig auszuwählen. „Es wird heutzutage“, so etwa äußerte er sich, „die Bedeutung guter Saatwaare noch viel zu sehr übersehen. Viele Landwirthe treiben eine vollständige Verschwendung auf ihrem Acker, indem sie denselben mit einer übergrößten Menge schlechten oder doch sehr „gemischten“ Samens besäen und von dieser Menge meistens sehr wenig ernten. Würden sie 2/3, oder in vielen Fällen nur 1/2 des üblichen Saatquantums anwenden, aber nur gutes, schweres und gleichmäßiges Korn nehmen, so würden sie viel Geld sparen und doch weit mehr Sicherheit für eine gute Ernte haben. Die vielen kleinen, leichten und unvollkommenen Körner, die in jedem nicht besonders sorgfältig behandelten Getreide vorhanden sind, gehören nicht in den Acker hinein, da sie hier völlig werthlos sind; dagegen sind sie

als Futtermaterial sehr wohl zu verwenden. Ich wünschte nur, ich hätte meinen Verluh 10 Jahre eher gemacht, dann würde ich selbst nicht so viel minderwerthiges Saatgetreide zwecks auf den Acker geworfen haben.“

**Petersfeld.** Wirkliches Schweineglück hat der Müller Delljendiers hier. Eine zweijährige Sau, welche bereits zweimal 14 und einmal 18 Ferkel zur Welt gebracht hat, beglückte ihn vor einigen Tagen wiederum mit 19 Stück Schweinchen, wovon noch 16 Stück am Leben sind. Die Sau hat also in 4 Würfen 65 Ferkel geworfen. — Die Preise für fetts Schweine sind in letzter Zeit erheblich gesunken. Es werden nur mehr für gute Waare 33—34 M. für 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt.

**Vermischtes.**

— **Hamburg.** Die „Bulgaria“ wird in der Freitag-Nacht auf der Elbe eintreffen und bei Bruns- hausen vor Anker gehen, um dort soweit zu leichtern, daß die Fahrt elbaufwärts glatt von statten gehen kann. Leichter und Schauerleute werden in solcher Zahl nach Bruns- hausen gefandt, daß die Vötharbeiten in 24 Stunden erledigt sein können. Am 1. Osterfeiertag wird die „Bulgaria“ in Hamburg eintreffen.

— **Darmstadt.** Die Wittve des Geh. Com- mezialraths W. Merck hat zum Gedächtnis an ihren im Januar v. J. gestorbenen Gemahl 100 000 Mark zu einer Pensionscasse für die Beamten der Firma G. Merck gespendet. Weitere 100 000 Mark bestimmte die Frau für eine Stiftung zu Gunsten der Arbeiter der Firma, worüber sie sich nähere Bestimmungen vorbe- hielt. Außerdem soll sie noch ansehnliche Summen für andere milde und gemeinnützige Zwecke ausgelegt haben.

— **Liegnitz.** Eine Heilstätte für fränkliche Frauen soll demnächst als Schöpfung der inneren Mission in Schlessen errichtet werden. Pastor Gobel, der Begründer des Trinerahls in Leipzig und des christlichen Hospizes für Kurgäste „Augustabad“ in Krummhübel im Riesengebirge, hat auch die Errichtung dieser neuesten Heilstätte in die Hand genommen. In der Nähe von Liegnitz sind zwei zusammenhängende Bauerngüter angekauft worden, die für die Anstalt ausgebaut werden sollen, damit die Heilstätte noch in diesem Jahre ihre Thätigkeit beginnen kann. In der Provinz werden gegenwärtig Collekten zum Besten dieser Anstalt ins Werk gesetzt.

— **Kiel.** Der Officiers-Aspirant des Seebataillons v. Buttammer erhob sich aus Furcht vor Strafe.

**Nationelle Düngung der Kartoffeln.**

Von Herrn Gutsbesitzer Weise in Lindenberg, Meck- lenburg-Strelitz, wurden ohne Düngung 67 Ctr. Kar- toffeln geerntet, dagegen durch eine Düngung mit 3 Ctr. Thomasmehl, 3 Ctr. Kainit und 1 Ctr. Chlorsalpetet 117 Ctr. pro Morgen, so daß durch die Düngung ein Mehrertrag von 50 Ctr. und unter Berücksichtigung der Düngungskosten ein Reingewinn von 67 Mk. pro Morgen erzielt wurde.

Im Jahre 1897 wurden vom Landwirtschaftlichen Verein zu Spelle in Hannover 5 Düngungsversuche zu Kartoffeln ausgeführt, und wurde dabei folgendes Durch- schnitts-Resultat erzielt: ohne Düngung 45,5 Ctr., durch eine Düngung mit 2 Ctr. Thomasmehl, 3 Ctr. Kainit und 1 1/2 Ctr. Chlorsalpetet 101 Ctr.; der Mehrertrag betrug also durchschnittlich 55,5 Ctr. und der Reingewinn nach Abzug der Düngungskosten 90 Mk. pro Morgen.

Herr Leutnant Stolberg zu Feldbrunnen bei Herode im Harz erntete auf schwerem Lehmboden bei einer Düngung mit 2 Ctr. Thomasmehl, 1 Ctr. Chlorsalium und 1 Ctr. Chlorsalpetet 81 Ctr. Frühkartoffeln, während der ungedüngte Theil desselben Feldes nur 59 Ctr. pro Morgen lieferte; es ergiebt sich somit durch die Düngung ein Mehrertrag von 22 Ctr., welcher nach Abzug der Düngungskosten einem Gewinn von 24 Mk. pro Morgen entspricht.

Herr Keller zu Ernstshofen (Großh. Hessen) erntete ohne Düngung 89 Ctr. Kartoffeln; der mit 3 Ctr. Thomasmehl, 5 Ctr. Kainit und 1 Ctr. Chlorsalpetet gedüngte Theil desselben Feldes brachte einen Ertrag von 116,5 Ctr. Kartoffeln, also mehr 27 1/2 Ctr. pro Morgen. Rechnet man die Düngungskosten auf 26,50 Mk., so beträgt der Reingewinn Mk. 29,50 pro Morgen.

Von der Versuchstation Bremen wurden bei gleicher Grunddüngung von Stickstoff und Phosphorsäure auf neu cultivirtem Hochmoor folgende Erträge erzielt: ohne Kalidüngung 39 Ctr. Kartoffeln mit 6,9 Ctr. Stärke, mit Kainitdüngung 60 3/4 Ctr. mit 8,9 Ctr. Stärke und mit 38 procent. Kalidüngung 68 Ctr. Kartoffeln mit 11,5 Ctr. Stärke pro Morgen.

Herr Director Klee zu Neuenburg (Rhrh.) berichtet über einen zu Carlshausen auf durchlässigem Grauwacken- boden angestellten Düngungsversuch, demzufolge auf dem ungedüngten Felde 34 Ctr. Kartoffeln, auf dem mit 2 Ctr. Thomasmehl und 1 Ctr. Chlorsalpetet gedüngten Felde 72 Ctr. pro Morgen geerntet wurden; der erzielte Mehrertrag von 38 Ctr. repräsentirt nach Abzug der Düngungskosten einen Reingewinn von Mk. 43,60 pro Morgen.

versuchen, wenn Herr v. Harling und Tante Luise Muster davon sind. Es ist gemein, eckhaft gemein von Herrn von Harling, mich aus dem Hause zu treiben. Ich wünschte, Du hättest schließlich doch Deinen alten Liebhaber geheiratet, Lucie, dann wären wir wenigstens nicht getrennt worden.“

Nach diesem Ausdruck ihrer Schwester schwieg Lucie einige Sekunden, dann sagte sie:

„Wirst Du Richard sehen, Bertha, wenn Du nach Hause kommst?“

„Natürlich werde ich ihn sehen.“

„Du weißt, ich hatte keine Ahnung — Niemand hatte eine Ahnung davon,“ fuhr Lucie zögernd und tief erlösend fort, „daß — daß Richard lebte, — bis die Trauung vorüber war.“

„Und darf ich ihm das sagen?“

„Ich wünsche, daß Du ihm das sagst. Sage ihm auch, wie die Aebtrigen mir immer wieder erklärten, es wäre keine Hoffnung mehr, und wie Mama mir sagte, wie arm wir wären, und wie mir dann Alles gleichgültig zu sein schien.“

Und Lucie ließ dabei das Haupt sinken und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„O Lucie!“ rief Bertha, ihre Schwester leidenschaftlich umarmend und küssend, „wie jammerlich doch

war! Hastest Du Richard wirklich lieb? Ich glaube beinahe, Du liebtest ihn.“

„Ja, ich hatte ihn sehr lieb; aber laß uns nicht mehr davon sprechen. Mache ihm klar, daß ich nie geheiratet haben würde, wenn ich die Wahrheit ge- wußt hätte.“

„Nun, das kannst Du mir glauben: ich wünsche von ganzem Herzen, daß Du noch nicht geheiratet hättest.“

„Du weißt, Mama schrieb mir, Papa wäre in schrecklichen Geldsorgen, und sie borgte zugleich Geld von Tante Luise, und Tante sagte, die einzige Hilfe wäre, wenn ich eine gute Partie machte, und gerade dann hielt Herr v. Harling um mich an. Ich wünschte, ihn nicht zu heirathen — natürlich gefielen mir sein Rang und Reichthum, aber er selber durchaus nicht — schließlich dachte ich jedoch, wenn unsere ganze Familie zu Grunde ginge, würde mir die Schuld gegeben werden. Du erinnerst Dich doch noch meiner beiden Schul- freundinnen, Bertha, die beinahe verhungerten? Und Tante Luise sagte mir, ich verstände nichts, wodurch ich Geld verdienen könnte; heutzutage hätten junge Mäd- chen, die etwas verdienen sollten, eine ganz andere Aus- bildung als wie ich sie erhalten. Dann bat ich sie, sie möchte mich nur als ihre Gesellschafterin bei sich behalten; sie aber schlug mir diese Bitte ganz ent-

schieden ab. Und nun weißt Du, wie Alles kam, — wie ich dazu gezwungen wurde.“

„Wann hörtest Du zum ersten Male, daß Richard am Leben wäre, Lucie?“

Lucie wurde plötzlich ganz blaß, rang krampfhaft ihre Hände und rief:

„O Bertha, es war zu schrecklich! Ich hörte es am Hochzeitstage — Herr v. Harling selber erzählte es mir an meinem Hochzeitstage.“

„Herr v. Harling? Woher in aller Welt wußte er es denn?“

„Er hatte es auf die seltsamste Weise gehört. Richard war als Einjähriger in demselben Regiment mit Fritz von Harling, und sie wurden Freunde, und Richard schrieb aus dem Hospital zu Kiffanon an Fritz von Harling, um ihm mitzutheilen, daß er noch lebte.“

„Und Papa und Mama — sie hatten doch sicher- lich sofort die Nachricht von Joseph erhalten, sobald Joseph wußte, daß sein Bruder noch lebte? Es ist mir ganz unbegreiflich. Glaubst Du, Lucie, daß sie es Dir absichtlich verschwiegen?“

„Sage das nicht, Bertha, Papa hätte es mir nie verschwiegen.“

„Und wenn es doch so wäre?“  
(Fortsetzung folgt.)

**Kirchen-Nachricht.**  
1. Oftertag, den 2. April,  
10 Uhr: **Gottesdienst.**  
Collecte für das Diakonissenhaus  
Elisabethstift.  
2. Oftertag, den 3. April,  
10 Uhr: **Gottesdienst.**

In der verfloffenen Woche sind sechs  
**tannene Hölzer** von 12 bis 15 Fuß  
Länge und 6 bis 8 Zoll Dicks in der  
Spitze treibend **gefunden und gebor-**  
**gen** worden. Eigenthumsansprüche sind  
bis zum 5. April beim unterzeichneten  
Strandamte anzumelden.  
Gesfeth, 1899, März 27.  
**Strandamt.**  
Huchting.

**Au die Aebung heute**  
**Nachmittag 5 Uhr in der**  
**Kirche wird erinnert.**

**Beglückt und beneidet**

werden Alle, die eine **zarte, weiße Haut,**  
**rofigen, jugendfrischen Teint** und  
**ein Gesicht ohne Sommersprossen**  
**und Hautunreinigkeiten** haben, daher  
gebraucht man nur:

**Radebeuler Lilienmilchseife**  
von  
**Bergmann & Co., Radebeul.-Dresden.**  
à St. 50 ß bei **J. D. Borgstede**  
und **G. Kunkel.**

**Wohlfahrts-**  
**Geld-Lotterie.**  
Ziehung am 14., 15., 17., 18., 19 April.  
16870 Gewinne zu 575000 M.,  
darunter Hauptgewinn zu 100000 M.  
Loose à 3,30 M.,  
Porto und Listen 30 ß extra,  
empfehlen und versendet  
**Otto Wulst, Oldenburg i. Gr.**  
Coupons und Marken  
werden in Zahlung genommen.

**B. Ayres, 30. März** von  
**Hercules Röderlaaf** Hamburg.  
**Falmouth, 29. März** von  
**Prinuss, Neumann** Squique

Des Ofterfestes wegen er-  
scheint die nächste Nr. erst am  
Donnerstag.  
**Die Expedition.**

**Gänsefedern,**  
Etreng reelle und billige Bezugsquelle!  
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

**Gänsefedern,**  
Gänsefedern, Schwannensiedern, Schwannendau-  
nen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. Neu-  
zeit u. beste Reinigung gemischt. Gute, preiswerte  
Bettfedern: 3. Band für 6.00; 0.80; 1. A.; 1. A.; 2. A.;  
Gänsefedern: 1.00; 1.50. Polarsiedern: halbweiß 2;  
weiß 2.50. Silberweiße Gänse u. Schwannendauen  
3; 3.50; 4; 5. Silberweiße Gänse u. Schwannendau-  
nen 5; 5; 7; 8; 10. A. Gänsefedern Gänsefedern  
2.50; 3. Polarsiedern 3; 4; 5. Jedes beliebige  
Quantum liefert gegen Nachn. 1. Rückfallendes be-  
rechnigt auf unsere Kosten zurückgenommen.

**Pecher & Co. in Herford Str. 30 in Westf.**  
Proben und ausführl. Preislisten, auch über  
Bettstoffe, umsonst und kostenlos! Angabe der  
Freisagen für Probe-Proben erünscht!

Zur Nachföhrung von Stieren im Stierföhrungsverbande Elsflcth sind folgende Termine angelegt:

1) für die Gemeinden Bardenfleth und Neuenbrok auf Sonnabend, den 8. April d. S., Vormittags 10 Uhr, bei Zanffen's Wirthshaus in Nordermoor;

2) für die Gemeinde Altenhüntorf auf Sonnabend, den 8. April d. S., Nachmittags 2 Uhr, bei Haase's Gasthaus in Altenhüntorf;

3) für die Gemeinde Berne auf Sonnabend, den 8. April d. S., Nachmittags 5 Uhr, bei Leberenz Wirthshaus in Berne; ferner unter der Voraussetzung, daß Nachföhrungen bis zum 4. April d. S. beim Odmann H. Ammermann zu Bettingbühen angemeldet werden;

4) für die Gemeinde Großenmeer auf Montag, den 10. April d. S., Vormittags 10 Uhr, bei Schelje's Wirthshaus in Großenmeer;

5) für die Gemeinde Oldenbrok auf Montag, den 10. April d. S., Nachmittags 2 Uhr, bei Sneecken's Wirthshaus in Mittelort;

6) für die Stadt- und Landgemeinde Elsflcth auf Montag, den 10. April d. S., Nachmittags 5 Uhr, bei Fußmann's Gasthaus in Oberree;

7) für die Gemeinde Neuenhüntorf auf Dienstag, den 11. April d. S., Vormittags 10 Uhr, bei Vogt's Gasthaus in Neuenhüntorf;

8) für die Gemeinde Bardewisch auf Dienstag, den 11. April d. S., Nachmittags 2 Uhr, bei Protz's Wirthshaus in Bardewisch;

9) für die Gemeinde Warfleth auf Dienstag, den 11. April d. S., Nachmittags 5 Uhr, bei Abeler's Wirthshause in Wlohen.

Die Stierbesther werden aufgefordert, die bei der Köhrung vorzuföhrnden Stiere 8 Tage vor dem Köhrungstermin dem Acltstmann ihres Bezirks zu bezeichnen und dabei über das Alter derselben genaue Angaben zu machen.

Amt Elsflcth, 1899, März 28.  
Suchtina.

Die Beschichtigung der Zuwässerungshöhlen und Deichschaarten u. Schotten findet

Dienstag, den 4. April d. S., Vormittags 10 Uhr, statt.

Die Betreffenden werden aufgefordert, ihre Schotten an Ort und Stelle bereit zu halten. Inwieweit dies nicht geschehen, wird angemessene Brüche erkannt werden. Deichstücken, 1899, März 30

Fr. Sager, Geschworener.

### Bürgerschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 10. April, Vorm. 9 Uhr, mit der Prüfung der Neueintretenden. Meldungen nimmt entgegen

Rector Zwerg.

### Schaf-Verkauf

zu Vorwerkshof.

Elsflcth. Johann Schröder zu Oberree läßt am

Donnerstag, den 6. April d. J., Nachm. 3 Uhr anfg., bei Klockether's Gasthause:

circa 25 Stück beste Butjädinger Zuchtschafe, theils trächtig und theils mit Lämmern,

öfentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Chr. Schröder.

### Atelier für Bahutechnik.

Sprechstunden täglich.  
H. Kleiber, Steinstr. 6.

# Balmin in jedem deutschen Haushalt heisst

bedeutend sparen und zugleich die Gesundheit schützen. Balmin, reines Pflanzenessenz, frei von Fett säure, 65 Pfennig das Pfund, lernt jede Hausfrau schon nach dem ersten Versuch wahrhaft schätzen. Der kleinste Versuch wird das Interesse für Balmin gerechtfertigt erscheinen lassen. Ueberall zu haben.

J. D. Borgstede. Großfist.

## Erklärung!

Man lasse sich durch das große Angebot billiger geringwerthiger Caffeess nicht beirren. **Zuhoffen's** langjährig erprobter **Bären-Coffee**, welcher einzig und allein in den mit den zweckmäßigsten Maschinen und Apparaten der Selbstzeit, Dampf- und Electricitäts-Anlagen versehenen Großbetrieben der altrenommirten Firma **H. S. Zuhoffen** in Bonn und Berlin hergestellt wird, ist und bleibt im Geschmack der beste, im Gebrauch der profitlichste und daher billigste. Man überzeuge sich durch Versuche! **Zuhoffen's Bären-Coffee** ist zu haben in Elsflcth bei **F. G. Lubinus**.

## Oldenburger Bank.

Filialen in Itens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever u. Vechna. Bilanz per 31. März 1899.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand	M. 177 616,87	Actien-Capital	M. 2 000 000,—
Wechsel	1 820 969,10	Reservefonds	80 000,—
Effecten	365 064,53	Einlagen	3 644 547,63
Conto-Corrent-Debitoren	3 987 779,79	Cheq-Conto	326 116,19
Hypothekarische Darlehen	192 379,28	Conto-Corrent-Creditoren	1 219 820,90
Diverse Debitoren	223 154,37	Diverse Creditoren	179 310,90
Nicht eingezahlte 75 % auf M. 800 000.— Actien	600 000,—		
Bankgebäude in Oldenburg, Jever u. Vechna	82 831,68		
	M. 7 449 795,62		M. 7 449 795,62

Wir vergüten für Einlagen auf Banttschein oder Contobuch mit halbjähriger Kündigung bei wechselndem Zinssuß

zur Zeit **4 0/0**

mit kurzer Kündigung und auf **Cheq-Conto** 2 % p. a. auf feste Termine nach Uebereinkunft je nach der Höhe des Reichsbankdisconts und der Dauer der Einlage.

Der Discontsatz der Reichsbank beträgt augenblicklich 4 1/2 %.

Die auf uns und unsere Filialen gezogenen Cheqs werden außer bei der Hauptbank oder jeder Filiale auch kostenfrei in Berlin, Bremen, Köln a. Rh., Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Krefeld, Nürnberg eingelöst.

Die Direction.

H. Krahnstöver. Probst. Agentur in Elsflcth: Herr Capt. Carl Fesefeldt.

**Ziehung schon 14., 15., 17., 18. u. 19. April zu Berlin.**

Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken Deutschen Schutzgebiete

## Grosse Geld-Lotterie

16870 Geldgewinne im Betrage von

**N. 575 000**

Haupt-Gewinn **100 000**

Wohlfahrts-Loose à Mk. 3,30

Porto u. Liste 30 Pf. mehr, empf. u. vers. auch unter Nachnahme, d. General-Debit

**Lud. Müller & Co.**

Bankgeschäft, Berlin, Breitestr. 5.

Nur Geld-Gewinne ohne Abzug.

1 à 100000 = 100000 M.
1 à 50000 = 50000 M.
1 à 25000 = 25000 M.
1 à 15000 = 15000 M.
2 à 10000 = 20000 M.
4 à 5000 = 20000 M.
10 à 1000 = 10000 M.
100 à 500 = 50000 M.
150 à 100 = 15000 M.
600 à 50 = 30000 M.
16000 à 15 = 240000 M.
16870 Gewinne 575000 M.

## Hôtel „Zum Grossherzog von Oldenburg“.

Am 2. Ostertage:

# Großer Osterball,

wozu freundlichst einladet

Chr. Nagel.

## Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Bq. an Gold-Tapeten 20 " " in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei. Mitterbuch Nr 186

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

## Inniger Dank!

Durch langjährige, qualvolle Wagenbeschwerden, wie: Hebelkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Nervenleiden, wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Schwindel, Angst und Ohnmachtsanfälle. Nach Gebrauch von 15 Pfund (ca. 4 Pf.) Campher-Zahnbürsten, Emma-Beiguelle, Suppar, wurde ich gründlich geheilt. Höfere Auskunft gebe gen. Carl Dabel, Polizei-Inspector a. D. Köln a. Rh.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde ist der seit 1880 bef. **Holl. Taback b. B. Becker in Seefen a. S. 10 Pfd. lose i. Deut. fco. 8 M.**

## Elsflether Herings-Fischerei - Gesellschaft in Elsflcth.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden zu der am **Sonnabend, den 22. April d. S., Nachmittags 4 Uhr,** in **Hauerken's Hotel** hieselbst stattfindenden

## ordentlichen General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

- Tages-Ordnung:
- Vorlage des Geschäftsberichts.
  - Genehmigung des Gewinn- u. Verlust-Contos, nebst Bilanz.
  - Decharge-Ertheilung.
  - Neuwahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.

Die Legitimation zur Theilnahme an dieser Generalversammlung geschieht durch Vorzeigung der Actien.

Elsflcth, den 30. März 1899.

Der Vorstand.  
G. Bolte. Joh. Wempe.

## Krieger-Verein.

Die im April stattfindende

Monats-Versammlung ist auf **Sonntag, den 16. April** verschoben.

Der Vorstand.

## Hôtel „Zum Lindenhof“.

Am ersten Ostertage:

# Grosses Concert,

ausgeführt von der gesammten **Braker Capelle.**

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree für Damen 30 ¢, für Herren 40 ¢.

Ih recht zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

C. Thoms. G. Hussmann.

Am ersten Ostertage:

# frei-Concert

Anfang 5 Uhr.

Am zweiten Ostertage:

# Grosses Kinder-Vergnügen

Anfang 3 Uhr, wozu freundlichst einladet

Paul Meyer.

## Tivoli.

Am zweiten Ostertage:

# Ball,

Anfang 4 Uhr, wozu freundlichst einladet

G. Schröder.

## Stedinger Hof.

Am zweiten Ostertage:

# BALL,

wozu freundlichst einladet

C. Krüger.